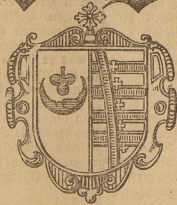


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Neuden, Rotta, Lubitz, Uteritz, Gemmla und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenne Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltenne Restamezeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Sundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor

Nr. 120

Remberg Donnerstag, den 10. Oktober 1918.

20. Jahrg.

Der noch

Weißfohl

zu beziehen wünscht, wolle seinen Bedarf morgen Donnerstag im Rathaus anmelden. Bei Eingang gedruckter Bestellungen wird eine weitere Wagenladung aus Raditz bezogen werden.
Remberg, den 9. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Gierablieferung.

Die noch rückständigen Eier sind bis spätestens 22. Oktober abzuliefern, außerdem die Zwangsmarktschranken einzutreten müssen und Abzüge an den Kreisamtshaus erfolgen muß.
Remberg, den 9. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Grundstücksverpachtung.

Sonnabend, den 12. Oktober, mittags 1 Uhr, sollen ein Fochplan, ein Angerplan und der Garten am Ausgang der Wittener Straße verpachtet werden.
Sammelplatz am Feldhüterhaus.
Remberg, den 9. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Die Kohlenarten für Haushaltungen

werden morgen Donnerstag in nachfolgender Reihenfolge ausgegeben:

8-9 Uhr Nr. 1-200 der Marktschützen
9-10 " " 201-400 " "
10-11 " " 401-600 " "
11-12 " " 601-800 " "

Die Marktschützen sind vorzulegen.

Zur Erleichterung der baldigen Belieferung aller Haushaltungen bitten wir vorläufig um jede Kohlenart höchstens 20 Zentner abzugeben werden.

Die Kohlenarten für Gewerbebetriebe sind noch nicht festgelegt worden. Sie werden später verteilt.
Remberg, den 9. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Vom Kriege.

Fünfundmaliger feindlicher Ansturm bei St. Quentin.

Geheimes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampfgruppe Krumpalitz.

Westlich der Scarpe stellt der Engländer noch heftigen Feuerkampf beiderseits vor. Dagegen ist zu erwarten, daß die Feinde im nächsten Morgen ihre weitere Vorposten zum Stehen bringen werden.

Der Kampfgruppe Vorha.

Nördlich von St. Quentin setzen Engländer und Franzosen ihre starken Angriffe fort. Nördlich von Worebreton schlagen hannoversche und brennenschnige Regimenter fünfmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich drang der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen. Bei den südlich von Sequart haben polenische und belgische Regimenter nach hartem Kampf ihre Stellungen behauptet. Bei den Kämpfen an der Tilly Höhe brachten schlesische Bataillone und Boiniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Stehen.

Der Kampfgruppe Deutsche Krumpalitz.

Vorfechtungen an der Aisne und Aisne. Das nördliche Schuppen über wurde in heftigen Unternehmungen vom Feinde gesäubert. Am Nachmittag richtete der Gegner in Teilangriffen zwischen Beaumont und Sefes mit starken Kräften heftigen von St. Omer an der Arnes vor; seine Angriffe scheiterten. Deutsche Kämpfe um St. Omer, das von uns genommen wurde, im Abwehrkampf des Feindes aber wieder verloren ging. Am Morgen richtete sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Toul vor; und geteilt aufstehenden Artilleriekämpfe. Südwestlich der Aisne schlug die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Landwehr und 76. Reserve-Division heftige Angriffe des Feindes ab.

Der Kampfgruppe Galtwitz.

Nach heftiger Feuerbereinigung setzte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aisne an. Auf dem westlichen Ufer brachte wiederholte Landwehr die südlich von Chateaubrechen Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe nördlich von Ghatel, auf der der Feind wiederholend Jagt machte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Ostlich der Aisne brachen die feindlichen Angriffe meist schon in

unserem Artilleriefeuer zusammen. Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Charenty auf Romagne und der von Mantillois auf Gmel führenden Straßen, sowie westlich der Maas seine Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampf schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstoß zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Bubendorff.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe - Du stützest für Dich.

Neue schwere Kämpfe bei Cambrai.

WTB. Berlin, 8. Oktober, abends. (Ankl.)

Zwischen Cambrai und St. Quentin, in der Champagne und an der Maas haben sich neue schwere Kämpfe entwickelt. Südlich von Cambrai und nördlich von St. Quentin wurde der feindliche Angriff abgewiesen. In der Mitte der Schlachtfreieit gewannen er Boden. Hier standen wir am Abend im Kampf westlich von Rebasin auf Cambrai und St. Quentin führenden Straßen. In der Champagne und an der Maas sind die Angriffe des Feindes gescheitert.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 8. Oktober. Ankl. wird veranbart.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Südfrente war gestern die Tätigkeit der feindlichen Batterien außerordentlich lebhaft. Infanterievorstöße wurden im Keime erstickt.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die in den albanischen Grenzgebieten vorgehobenen Deckungstruppen wurden unter stetem Verschiebungskämpfen auf Kosowad zurückgenommen.

Der Rückmarsch des Generalsobersten Freiherrn von Pflanzer-Baltin geht ohne jedwede Störung durch den Sngar vor sich. Die von drei Italienern als Geiseln geführten Kämpfe sind lediglich Gefechte vor zurückgelassenen schwachen Nachhut.

Der Chef des Generalstabes.

U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

Berlin, 7. Oktober. (Ankl.) Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vernichteten im Mittelmeer neuerdings 30000 Br.-T.-Schiffraum. Die Dampfer wurden auf der Begen von Gibraltar nach Südost und nach den östlichen Kriegsschauplatzen aus fast gesicherter Geleitzüge herausgeschossen. Des weiteren erlegte ein österreichisch-ungarisches U-Boot im Hafen von Corfu (Sardinien) liegende Dampfer von etwa 6000 Br.-T.-Tonnage. Das Sinken dieser beiden Dampfer konnte nicht mehr verhindert werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kaiser aber den Ernst der Stunde.

Saarbrücken, 8. Oktober. Der „Frankf. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Auf ein Telegramm der süddeutschen Industrie-Vereinigung sowie der Handelskammer Saarbrücken antwortete der Kaiser:

„Herzlichen Dank für das Gelübnis zuverlässigen Vertrauens der Handelskammer und der Wirtschaftsvorstände des Saarbrücker Bezirkes. Die Stunde ist ernst. Wir kämpfen für die Zukunft unseres Vaterlandes und unserer Heimat. Dazu brauchen wir die geschlossene Zusammenwirkung der geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Kraft Deutschlands, auf deren Zusammenfassung unsere Unabhängigkeit beruht. Der Verteidigungswille muß alle Anschauungen und Sonderwünsche in einer großen Einheit der Auffassung verschmelzen. Gott schenke uns etwas von dem Geiste der Freiheitskämpfe!“

Die Fortsetzung der bisherigen Friedenspolitik.

Wien, 7. Oktober. Hier wird bekannt, der Friedensschritt der von Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei ausgeht, sei nicht als plötzliche Entscheidung aufzufassen, hervorgerufen durch gewiss politische und militärische Ereignisse, sondern vielmehr die logische Fortsetzung der bisherigen Friedenspolitik der drei verbündeten Mächte, die damit vor aller Welt neuerdings bekunden, daß sie nur einen Verteidigungskrieg führen. Man richtete an Wilson kein Vermittlungsgesuch,

sondern einen Antrag, weil man Wilsons 14 Punkte als geeignete Grundlage zur Eröffnung von Friedensverhandlungen betrachtet. In dem diese Punkte Ausflüchte auf gerechte Berücksichtigung der Interessen bedürftiger Mächtegruppen eröffnet, erhoffte man ein günstiges Ergebnis des Friedensschrittes ist aber, im Falle sich diese Hoffnung nicht erfüllen sollte, zur Fortleitung des Verteidigungskrieges fest entschlossen, wofür die Verantwortung dem ausschließlich dem Verband treffen werde.

Österr.-Sozialisten an Wilson.

Wien, 8. Oktober. Sponas meinet: Der nationale Kongress der sozialistischen Parteien beschloß einstimmig, eine Delegation an Wilson zu richten, in der erbetet wird, daß ein Vorschlag wie der jetzt von den Zentralmächten ausgehende unter seinen Umständen ohne eine vorherige Prüfung von der Hand gemieden werden dürfe. Der Wunsch der internationalen Sozialisten erhebt einen Ruf, indem er darauf aufmerksam macht, daß das Kriegsgeschehen wieder umschlagen könne, in dem er gegen das Aufheben des baltischen Eroberungswillens protestiert und die Arbeiter ermahnt, sich für einen Frieden ohne Annexionen einzusetzen. Nur auf diese Weise sei es möglich, zu allgemeinen Beratungen zu gelangen.

Ein deutsch-holländisches Abkommen.

Haag, 8. Oktober. Zwischen der holländischen Regierung und dem Bevollmächtigten der deutschen Telefunkenregierungs, Direktor Vredow, ist jenseits ein Abkommen über Einrichtung einer funktentelegraphischen Niederstation in Holland zum Besten mit dem Anslande und insbesondere zur direkten Verbindung mit Niederländische Inseln zustande gekommen.

Die holländische Station wird von ähnlicher Ausfertigung sein wie die Telefunkenstation in Neuen bei Berlin und wird außer dem Besten mit Antennen auch die telegraphische Verbindung mit Nordamerika und Südamerika ermöglichen.

Als Aufstellungsort für die Station auf holländischer Seite ist die Gatte bei Rotterdam gewählt worden; die holländische Station wird in der Nähe von Batavia errichtet.

Dem Abkommen wird in Holland weitestgehende Bedeutung beigegeben, da Holland hierdurch die Gelegenheit erhält, sich vor der englischen Neuordnung im überseeischen Telegraphenverkehr freizumachen.

In England besteht man, daß andere neutrale Staaten dem Beispiel Hollands folgen könnten; deshalb wurden von englischer Seite alle Forderungen in Bewegung gesetzt, um den Abschluß des Vertrages zu verhindern oder wenigstens zu verzögern.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 9. Oktober 1918.

oc. Die höchste Spannung über die Frage, was die politische Entwicklung der nächsten Tage bringen wird, ist nunmehr eingetreten. Schon während diese Zeiten in Deutschland gehen können über Krieg oder Frieden erregt die Wästel gefaltet sein. Nicht jeder Deutsche aber, sondern jeder Gebirgsbürger, dem das Wohl der Heimat am Herzen liegt, erwartet mit atemberaubender Spannung die demnächstigen Entscheidungen. Eine Staatsregierung, die das deutsche Volk in seiner übergeordneten Mehrheit als sich heraus selbst gebildet hat, hat unteren Gegnern auswärts den sofortigen Friedensschluß angeboten, diesmal auf eines Grundlages, die unsere Feinde selbst als einzig annehmbare bezeichnen haben. Es wird sich nun erweisen, ob unsere Gegner es überhaupt jemals ehrlich gemeint haben. Verfolgen sie jetzt, wie sie jetzt die Grundfrage ab, die sie selbst aufgestellt haben, denn wird auch der Letzte von uns wissen, warum er ist. Dann wird kein noch so verlockendes Zukunftsprogramm, keine noch so hochtönende Rede feindlicher Staatsmänner mehr über die wahren Wünschen unserer Gegner hinwegtäuschen können. Wir werden die Antwort abwarten, gefast und ernst, wie wir es den ganzen Krieg hindurch gefast und ernst, wie wir es abwarten konnten, sollten Wilsons Zukunftsprogramm und auch Georges politische Grundzüge nicht anders gewesen sein als ein schlechtes Deckmantel für Raubzüge und Veruntwärtigungen unserer Feinde, denn wird das ganze deutsche Volk durch den einzig möglichen Schritt zum letzten Haus von Wien und Vofis? Das deutsche Volk einzigen und noch einmal jeden Funken von Vaterlandsliebe zu höchstem Flamme emporschieben lassen. Und das ganze Volk wird sich mit lebhafter Regierbarkeit um seine Feinde setzen und die Worte wahr machen, mit denen unser Kaiser am 2. August 1914 das deutsche Volk zur Wahrung seiner Ehre anrief: „Wir werden uns wehren bis zum letzten Mann von Wien und Vofis!“

Das Eisenkreuz I. Kl. wurde dem Offizier-Stellvertreter Schild verliehen.

Borckmann auf der rechten Seite.

Das Programm der Mehrheit.

Das Programm der Mehrheitsparteien, das die Grundlage für die Politik der neuen Regierung bildet, hat folgenden Wortlaut:

1. Festhalten an der Anknüpfung der Reichsregierung auf die Kapitulation vom 1. August 1917 und uneingeschränktes Befolgen der bei Entschließung des Reichstages vom 19. Juli 1917.

2. Erklärung der Weltfriedenspartei, einen Völkerverbund nach folgenden Grundsätzen betreiben zu wollen: Der Völkerverbund umschließt alle Staaten und beruht auf dem Gedanken der Gleichberechtigung aller Völker. Sein Zweck ist die Sicherung eines dauernden Friedens, eines unabhängigen Rechts und freier Wirtschaftlicher Entwicklung der Völker.

Der Völkerverbund schließt mit seinen gesamten Mitgliedern die ihm betreuenden Staaten unter Anerkennung ihres Besitzstandes in den ihnen vom Völkerverbund gewährten Rechten und schließt alle seinen Zwecke widersprechenden Sonderverträge aus.

Grundsätze des Völkerverbundes sind: Umfassende Aufhebung des Völkerrechts; gegenseitige Verpflichtung der Staaten, jeden Streit friedlich, der nicht durch diplomatische Mittel lösbar ist, friedlicher Verhandlung zu übergeben. Durchschiebung des Grundgesetzes der Freiheit der Meere. Verhandlung über allseitige und gleichzeitige Abrüstung von Lande und zu Wasser. Beschaffung der offenen Tür für den wirtschaftlichen und privatrechtlichen Völkerverkehr; Internationaler Ausbau der Sozialgesetzgebung und des Arbeiterkampfes.

3. Einmündige Erklärung über Wiederherstellung von Weltfrieden und Beschaffung aller Einzelmaßnahmen.

4. Wäher geschlossene Friedensverträge dürfen kein Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß bilden. Im Verhältnis zu allen anderen Völkern sind die bis zum Abschluß der Friedensverträge bestehenden Verhältnisse zu beibehalten. Dies Staats, in denen alsbald Zwischenverträge einzuführen sind, haben ihre Befreiung und ihre Beziehungen zu den Nachbarvölkern zu regeln.

5. Schaffung eines selbständigen Bundesstaates Elbsp. Potenzen unter Gewähr völler Autonomie entsprechend dem Verlangen der elbsp.-leibnizianischen Volksvertretung.

6. Unverzügliche Durchführung der Wahlsrechtsreform in Preußen. Gleiches Anstreben solcher Reformen in denjenigen Bundesstaaten, die sie noch entbehren.

7. Einheitlichkeit der Reichspolitik; Berufung von Regierungsvertrauten aus dem Parlament zur Durchführung einer einheitlichen Reichspolitik; strenge Einhaltung aller verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten; Verhütung aller militärischen Eingriffe, die der politischen Verwaltung dienen.

8. Um Schluß der persönlichen Freiheit, des Verleumdungsrechts und der Pressefreiheit; Fortwährender der Bestimmungen über den Besetzungsdienst; Einschränkung der Besetzung der Weisungen zu ausländischen Regierungen, der Arbeitsstrategie und staatl. Truppenbewegungen, Herstellung von Kriegsmaterial, Einrichtung einer politischen Kontrollstelle für alle Maßnahmen, welche auf Grund des Besetzungsdienstes veranlaßt werden.

Die Volkswirtschaft verlangen Aufhebung der Friedensverträge.

Weitreichende Wirken im Osten.

Der gesamte Kampf der Offiziere wird jetzt von der maximalen russischen Regierung wieder aufgenommen. Jetzt, wo das deutsche Volk sich wieder erholt, halten die Herren es für an der Zeit, in einer

Note an Deutschland

in feindlicher Form schärfste Forderungen zu stellen. Diese Note hat folgenden auffälligen Wortlaut:

„Zwischenzeitlich zeigt Rußland den deutschen Völkern seine Unwille. Jetzt, wo das deutsche Volk schwere Bekämpfungen erlebt, gibt es auch im Herzen des russischen Volkes keine

In Tirol.

Von Walter Frank.

Es nahm ihren Weg zum Hause des Abmanc-Kleitler, das sie wenigstens beobachten wollte. Sie bemerkte im Wagnernach Licht, in welchem Herr Kleitler am Fenster stand und in das Dunkel der Nacht hinaus sah. Schon wollte Broni umkehren, denn wenn der Vater zu Hause war, konnte doch auch die Tochter nicht fern sein, als ihr scharfes Ohr Fuhrtritte in dem raschenden Gartenlaut vernahm. Mit einigen hastigen Schritten war sie zu der Stelle gelangt und ergriff die sich bewegende Gestalt. Diesmal hielt sie auf keinem Widerstand, im Gegenteil, die Fremde sank in die Knie und wimmerte leise vor sich hin.

„Schneide Abheide, haben sie keine Angst?“ fragte Broni von unwillkürlichem Mißbeh erriffen, sich bins die Broni Rauchglocke, geben Sie ruhig ins Haus zum Herrn Vater, es wird schon alles gut werden.“ Abheide Kleitler war vollkommen gedrohen, sie schmeigte sich an ihre Helferin und schmeigte sich aus allen Kräften in das Haus zu gehen. Sie sammelte: „Nein, nein, nicht in das Haus zu meinem Vater und überhaupt zu keinem guten Menschen. Sie wissen gar nicht, wie schlecht ich bin.“ Sie schlopfte von neuem, während Broni ratlos dabe stand. Jetzt mußte sie alle-beraus gehen. Abheide Kleitler hatte mit den Brandstiftern zu tun und sie konnte sich auch denken, wo sie dazu was-er hätte. Und weil sie selbst von der Schwärze gegen das schmuckne Zieltler sich noch nicht frei wußte, kam ihr auch die Einfachheit, was sie der Armen zu ihren Füßen legen sollte.

„Schneide Abheide?“ begann sie fockend. „Aber im nächsten Augenblick hab sie sich schon unterdrückt.“ „Sagen Sie nicht Fuhrtritte zu mir!“ stieß Abheide mühsam hervor,

Freude. Das russische arbeitende Volk erlebt keinen Sieg der amerikanischen und Londoner Völkern, es spricht jetzt an seinen eigenen Völkern, was „die Besetzungsteil“ des anglo-französischen Imperialismus bedeuten. Das russische Volk hat mit dem deutschen Imperialismus keinen Verständigungs-frieden schließen können, dieser hat ihm vielmehr einen harten Kampf-frieden aufgezwungen. Im Augenblick der schicksalsschweren Krise des deutschen Imperialismus sagen die russischen Völkern, was ihm nicht: „Ob wieder, was du genommen hast“, sie wissen, daß der deutsche Imperialismus ihnen schließlich das freiwillig wiedergeben wird, was er ihnen in dieser Weise genommen hat. Die Politik des Barons, die alle unwillkürlichen Staaten kennzeichnet, wird kaum diesen vernünftigen Schritt zulaufen, einen Schritt, der die Lage Neuland erleichtern könnte, und es ihm ermöglicht, seine eigenen Interessen gegen die Verbündeten ohne ein Bündnis mit dem deutschen Imperialismus zu verteidigen und die Besetzungen des anglo-amerikanischen Kapitals zur Wiederherstellung einer Diktatur gegen Deutschland zu durchsetzen.“

Den russisch-französischen Frieden

hat die Sowjetregierung gleich geantwortet, weil ihr die Türkei nichts tun kann:

„Die ottomanische Regierung hat sechs Monate lang anangesetzt den Vertrag von Versailles trotz aller Proteste der Sowjetregierung verweigert. Und jetzt endlich hat sie ihre Zehen getrennt, indem sie eine der wichtigsten Säulen des russischen Rußland eingezogen und in eine schreckliche Ruine verwandelt hat. Dadurch hat die ottomanische Regierung gezeigt, daß der Vertrag von Versailles, der zwischen der Türkei und Rußland geschlossen wurde, nicht mehr in Kraft ist.“

Die Regierung der russischen Sozialistischen Föderation ist gezwungen, festzustellen, daß infolge der Handlungen der ottomanischen Regierung der Vertrag von Versailles, der zwischen Rußland und der Türkei friedlich abgeschlossen worden ist, null und nichtig ist.“

Die Beurteilung der Lage an den Kampfzonen.

Das Hindenburgsystem.

Hauptmann Meher schreibt im „St. Galler Tagblatt“, nachdem er darauf hingewiesen hat, daß der Verbund in den letzten Kämpfen bei Cambrai seine Erfolge erbringen konnte, die von größerer Bedeutung für die Gesamtanlage seien, folgendes über das Hindenburgsystem:

„Den gewöhnlichen Kämpfen kommt insoweit eine über den letzten Hindenburgschritt hinausgehende Bedeutung zu, als sie beweisen, daß die Hindenburglinien in der Lage sind, die gegenseitige Angriffskraft zu brechen und Lebensfähigkeitsfolge auszuüben.“

Es gefahren der deutschen Arme, hinter denselben die nötige Ruhe zur Neubildung und Umgruppierung zu gewinnen und haben ihn erlaubt, durch die erlangte Frontverbreiterung an zahlreichen Stellen ganz beachtliche strategische Erfolge zu erzielen.“

Das ist um so mehr von Bedeutung, als es nicht eine bloße Hindenburglinie gibt, sondern ein Hindenburgsystem. Dieses könnte am besten mit dem Spottensystem der Schiffe verglichen werden; es bedeutet, wie letzteres, die Abdämmung eines Durchbruches, erfolgt er auf schmaler oder breiter Front. Das wird bald deutlich, daß sich die erste, aus einem Bunker von Granit, Maschinengewehren und Hindernissen bestehende Verteidigungslinie schon in sich selbst in ein Kilometer weit auseinander liegendes, förmliches Weidensystem auflöst, und zwar so, daß durch dazwischen liegende Stützpunkte, die Stützstellungen, ein Einbruch in die äußere Linie zwischen dieser und der hinteren und zugleich den Stützstellungen aufgehalten werden kann. So lag z. B. hinter der bekannten Drocourt-Ducourt-Linie auf etwa 2 Kilometer Entfernung eine zweite, abgeriegelt im Süden durch Valenciennes, Drocourt der äußeren und der inneren Linie blieb der einzige Einbruch offen und es hielt sich das angeführte schon am 2. September genommene Mesures noch einige Wochen lang, so daß noch eben-
mäßig ich Ihnen auch alles eingeschrieben. Er, er ganz allein ist es gewesen, der mich zu dieser hochwichtigen Tat hat verleiten wollen. Er, der aus der Hölle entstieg, ist, um uns alle unglücklich zu machen.“ Sie konnte nicht weiter sprechen und schlief. Auch Broni schlief, um den Eindruck dieses fürchterlichen Bekennnisses zu überwinden.

Aus aller Welt.

• **Großer Völkerrückzug.** Beim Dorf Postamt in Berlin ist ein Saal mit Werkzeugen von bedeutendem Wert abhanden gekommen. Auf die Ergreifung des Diebes ist eine Belohnung von 5000 Mark festgesetzt.

• **Kollisions spielten Kinder in Groß-Blumberg bei Krossen mit einem Revolver.** Nachdem die Waffe mehrmals verlegt hatte, krachte plötzlich ein Schuß und der 10jährige Bernhard Panjas sank tödlich getroffen zu Boden.

„Ich bin schlechter als ... geringste Mädchen im Orte. Und wenn die Leute mühten, was ich getan habe, würden sie mich hinauspfeifen.“ Und wieder verfiel sie in ein kampfloses Weinen. Inzwischen hatte Broni das Gartenhäuschen entdeckt, welches das Stehbüchlein für Abheide und ihren Geliebten bildete und zog die halb Vernagelte dorthin.

„So etwas sollen Sie nicht sagen!“ flüsterte sie trübend, „es kann noch alles gut werden.“ Abheide sah mit einem verzweifelten Blick zu ihrer Helferin auf. „Gut werden? daran glaube ich nicht. Um besten ist es wohl für mich, man geht und läßt nichts mehr von mir, dann wird wohl auch vergessen werden, was ich begangen habe.“ Broni drückte sie auf eine Bank nieder. „Es weiß ja niemand was gekleben ist.“ Abheide blinzelte ungläubig zu dem einfachen Mädchen auf. „Es weiß niemand, daß ich habe helfen wollen das Dorf anzuzünden? Weiß er hier niemand finden konnte, bet zu der Tat bereit war, hat er Italiener gefickt, die von mir alles abholen sollten, um seinen Willen zu erfüllen.“ Broni frechelte sanft das wilkaufgeblähte Haar der Berendenden. „Was die Italiener getan haben, dafür können doch Sie nichts und auch das weiß nur ich.“

Abheide Kleitler sprang von der Bank auf und faßte alternd Bronis Hände. „Tun ja. Sie wissen es. Aber ist das nicht auch genug? Wenn doch Sie mich zur Unruhe bringen müßten, ich doch selbstverständlich. Und dann ist alles, alles verloren.“ Wehmütig drückte Broni die Gesichtspole auf die Bank zurück und sagte mit einem milben Lächeln: „Wie können Sie so etwas denken? Ich habe nicht jemanden, den Sie recht gut kennen, zur Flucht verholben, obwohl er mich eine Verleumdung nannte. Und jetzt sollte ich Sie verraten?“

Fast atemlos fragte Abheide: „Wem haben Sie zur Flucht verholben? Ihn, Cicco? Wenn das wahr ist und ich glaube Ihnen, daß Sie die Wahrheit sprechen, dann

„Wenn er heute so ist“ sagte Broni, nachdem sie eine ganze Weile nachgedacht hatte, „so ist er doch nicht immer so gewesen. Ich verdanke ihm mein Leben und das werde ich ihm nie vergessen.“ Unwillkürlich hatte ihre Stimme dabei einen so warmen Klang angenommen, daß Abheide überlaut aufschaute.

„Beronika, sagen Sie mir die Wahrheit. Ob Ihr Herz ihm gegenüber nicht gleichgültig gekübeln ist? Dann läßt sich beide unmöglich. Wenn dieser böse Krieg nicht wäre, würde ich vielleicht eifersüchtig auf Sie sein, aber so können wir uns beide beheimlichen. Liebe, liebe Schwester.“ Von inimigen Mitgefühl hinterlassen, umarmten sie beide einander und blieben sich längere Zeit fast umschlungen. „Glaubst Du jetzt noch, daß ich Dich verraten werde?“ fragte Broni unter Tränen lachend. Abheide schüttelte den dunklen Kopf. „Sagst Du mir, daß ich nicht glauben, daß ich in dieser Stunde der bittersten Not eine so liebe Freundin für den verderberischen Freund erworben habe. Jetzt sollst Du mir mein ein und alles sein.“

Fortsetzung folgt.

* **Geschmei** hat es Anfang Oktober auf dem Broden. Eine regelrechte Schneedecke gab bei zwei Stab Räfte einen Vorbescheid auf den Winter.

* **Die Meißner** als Verkäufer. Sich selbst verriet der Kollfischer Grünmader in Jabelberg, der in letzter Zeit öfter öfter beurlaubt. Jetzt nahm er einen Meißner, er hat aber offenbar in der Dunkelheit nicht bemerkt, daß dieser schlauest war, beim Fortschreiten wurde der Inhalt fängt das ganze Begeer an, die Erde verstreut. So konnte man die Spur leicht folgen. Bei einer Durchsichtigung in der Wohnung des G. wurde auf dem Boden ein ziemlich umfangreiches Lager gestohlener Sachen entdeckt.

* **Eine Hebestrasse** trug sich in Breslau zu. Ein junger Liegner war als Feldkammer verhaftet gewesen und seitdem hochgradig nervös. Auf Intervention wurde er als G. v. vom Militär entlassen. Er hatte die 10jährige Tochter einer Brautentworfener kennen gelernt. Die jungen Leute führten ohne Wissen ihrer Angehörigen nach Breslau, wo sie in einem Fremdenhof Wohnung nahmen. Es wurde beobachtet wie sich aus einem Fenster des 2. Stockwerkes dieses Fremdenhofes ein junger Mann herauskletterte. Man drang in das Zimmer der jungen Leute ein und fand das junge Mädchen erschossen im Bett liegend. Der junge Mann farb bald nach der Entdeckung seiner Kräfte.

* **Ein gefährlicher Unfall** hat sich in Buzg zugefallen. Die bei dem Unfalltote Dr. Franke bediente sich eines Fahrgastes, der einen Unfall erlitten hatte und benutzte dazu einen Granatzünder. Dieser explodierte und richtete das Mädchen dermaßen zu, daß es nach einer Stunde starb.

* **Mordversuch** in Berlin. Ein Mordversuch wird aus dem Norden Berlins gemeldet. Dort hat ein 17-jähriger Uhrmacherlehrling eine Erbtochter zu verhaften und zu ermorden versucht. Der Täter konnte sofort verhaftet werden.

* **Die Explosion** von Gelsdorf rief die Berliner Feuerwehrgesellschaft ins Leben. In der Gegend des Marienburger Straßes 9, wo die ganze Gegend von der Detonation erschüttert worden war. Der Detonator, der die Treppenaufgänge und mehrere Räume waren mit Glaszerberben bedeckt. Eine Menge zerbrochene Fensterscheiben zeugten von der Gewalt der Explosion. Zum Glück sind keine Menschenleben zu beklagen. Entlang der Explosion in einem Kellerraum, der als Aufnahmehalle für Zelluloidpläne und -abfälle dient.

* **3000 Mark** Beschlagnahme. In seiner Wohnung, Grenadierstraße 14 in Berlin wurde der 49jährige, aus Oberhessen gebürtige Handelsmann Joseph Müller ermordet aufgefunden. Das Verbrechen, das schon vor Wochenfrist verübt sein muß, ist noch in völliger Dunkelheit gehüllt. Auf die Ermittlung des Täters sind 3000 Mark Beschlagnahme ausgesetzt.

* **Prinz Eitel Friedrich** als Hausknecht. In der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung verhandelte man über den Verkauf eines Grundstücks an dem Prinzen Eitel Friedrich. Das Grundstück umfaßt 6730 Quadratmeter und soll für 100000000 Mark verkauft werden. Die Beschlagnahme zur Bedingung gemacht, daß das Grundstück nicht ummietet werden dürfe, wie dies bei mehreren prinzipialen Grundstücken in Potsdam der Fall sei. Wegen Ablehnung von Anliegerbeiträgen wurde mit dem Prinzen noch verhandelt. Die Versammlung erklärte sich mit dem Verkauf einverstanden.

* **Wohlfühler** schlief. Eine auf dem Gute Weidenhausen beschäftigte Arbeiterin war mit noch mehreren Mädchen mit Strohhalm beschäftigt. Durch einen Fehler trat Ährze sie aus 6 Meter Höhe in die Tiefe und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Beim Schützen** des Hofjäger vernünftiger der Rentner Louis Verbaum aus Gernewitz bei Roda (S.-L.). Das Dr. Löwe sich und bewegte den Mann unter sich. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

* **Ein trauriger Unfall** ereignete sich in Steitin. Die 18jährige Tochter des Tagelöhners Stadny wurde beim Kartoffelentdecken von ihrem neunjährigen Bruder aus

Berühren so unglücklich mit der Kartoffelhacke an den Kopf getroffen, daß sie nach einigen Tagen, da der Wund tiefer nicht, die genähte Wundöffnung zugewachsen worden war, ins Berliner Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dort ist das bekanntermäßen Mädchen gestorben.

* **Der Selbstkatholiken** heimgefallt wurde das Hauptamt in Wolgast. Dieser unbekanntes Alter hatten mehrere Nachschiffe die Ähren geerntet und waren bis in den Maschinenraum gelangt. Dort schmolzen sie durch Anwendung von Gasgasolin das Schloß des Selbstkatholiken aus, öffneten alsdann den Schrank und entwendeten 21 000 Mark.

* **Ein Unfall** hat sich in Wilmshagen ereignete sich in Brandenburg. Ein Kutscher wollte mit seinem Wagen nach der Straße fahren, wobei er einen Vorwärt, der nur so leicht fuhr, daß der Wagen allein hindurch kam, passieren mußte. Im Vorwärt mußte dann der Kutscher noch einmal halten, da er die Handwagen vor der Ansicht stand. Anschließend war ein höherer Anstöße in den Wagen herangeraten, wodurch ein Unfall eintrat, auch nach der Straße zu gehen. Der Kutscher hatte den Anstoß nicht bemerkt, ließ die Pferde in dem Augenblick anziehen, als der Anstoß zwischen Hinterradern und der Torwegwand stand. Der Junge wurde gegen die Wand gedrückt, und erst durch das heftige Schreien wurde der Kutscher aufmerksam. Der Mann drängte im Bedauernsbeizern ins Städtische Krankenhaus, wo er sich darauf seinen schweren inneren Verletzungen erlegen ist.

* **Wegen** Fohlenmanne stellte die Cesseler Straßenbahn auf unbefristete Zeit den Betrieb ein. Aus 400 000 Mark beläuft sich der Wert des in dem aus Holland kommenden Meinschiff von den Soldaten der Meinschiffwachenstelle entwendeten und beschlagnahmten Schmuckwarenlagers, das im Inland abgehakt werden sollte. Es fanden sich allein 120 000 Stück Kratze-Eisgoldstücke vor.

* **Der böse Mann**. Ein reicher Meinschiffbesitzer aus Kreuznach hat im vorigen Jahre als seine Wirtin eine Frau unter der Hand in den damaligen Preisen verkauft. Nun hat dieses Jahr die Preise für Weinger und die Weine enorm in die Höhe gegangen. Daß er an diesem Gewinn unbetenig war, ging ihm so zu Herzen, daß er lebensmüde wurde. Er hat sich nun erhängt.

* **Den 100.** Geburtstag feierte in Wöhrle ein geistlicher Priester Steuereinsnehmer a. D. Julius Wolke aus Siegburg.

* **Schwerverlekt** aufgefunden wurde der Schuhmacher Schmidt aus Breslau. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt Raubmordverdacht vor. Der Täter ist der Schuhmacher Hufsch, der von der Polizei gefaßt wird.

* **Vom Tage** überfahren wurde auf dem Bahnhof Gloggen die Schaffnerin Wäsche aus Altsachsen. Sie war auf der Stelle tot.

* **Leichter** Arbeiter. Der Arbeiter Fritzchen aus Holberg bei Müritz, dem im Jahre 1916 110000000 Mark Beschlagnahme wurden, durfte sich am 19. September der Ankunft von gefunden Bürgern erfreuen. Vierzehn Jungen und drei Mädchen wurden ihm geboren, von denen neun Jungen und zwei Mädchen noch leben. Bei den 17 Kindern hat der Kaiser die Patenschaft angenommen.

* **Die Schmelzhütte** unter der Schlags. Ein Landwirt aus dem Oberland hatte einige Zeit hindurch stark verhäuferte Milch nach Freiburg geliefert, weshalb an einem frühen Morgen ein Kontrollbeamter bei dem Bauer erschien, um eine Stallprobe zum Vergleich zu erheben. Als die beide Trichter des Aufhalters in den Stall zum Welfen kam, fiel plötzlich eine große gefüllte Schmelzhütte unter ihrem Schurz hervor. Die Trichter hatte sich eine mit Wasser gefüllte Schmelzhütte um den Leib gebunden und hatte der Schürze verdeckt, mit einer Nadel bemesselt, mit der Schmelzhütte besatz anzusehen und den Inhalt während des Welfens heimlich in die Milch laufen zu lassen, damit die Stallprobe ebenso verurteilt werde, wie die nach Freiburg geschickte Milch.

* **Was soll sich** nicht in fremde Angelegenheiten mischen. In Unterfödenbach bei Freiburg hatte der Gemeinderat und Vertreterschlichter Ulrich Schmidt

einen Obdiesbeide festgesetzt und aufgefördert, ihm zum Bürgermeister zu folgen. Der Landwirt Leonhard Unbes mußte sich in die Ungelegenheit. Es kam zu einem Wörtchen, bei dem Unbes dem Schmidt mit dem Revolver drohte. Darauf griff Schmidt nach seiner Jagdflinte und gab zwei Schüsse auf den Gegner ab, die diesen am Hinterkopf trafen. Unbes wurde in das Krankenhaus nach Heidelberg gebracht, er ist dort an Blutvergiftung gestorben.

* **Ein trauriger Fall** hat sich in Seibitz ereignet. Ein auf Urlaub amtierender Sergeant hatte mit einer Amnestie, die nach seiner Meinung nicht gelassen war, fahrend auf seine Ehefrau an und erschögt sie.

* **Einige** Gassard gefaßt wurde in einer Wirtshaus in Frankfurt a. M. Es läuft schon mehr auf Wirtshauskammer hinaus; denn einem jungen Nordbacher wurde im An seine ganze Wirtshaus von 500 Mark abgenommen, dazu verlor er noch Mantel, Stab und Hut. D. H. er besetzte seinen Sonntagssaal, um mit dem Erlös das Verlorene zurückzugewinnen. Es kam natürlich ungescheit.

* **Schwere** Anschuldigungen. Wie in der letzten Sitzung des Gemeinderats von Jena mitgeteilt wurde, sind von dem früheren Zimmermeister seit Beginn der Gemeindeforderungen, wie schon früher, schwere Anschuldigungen gerichtet worden. * Bei hat ein Schreiber in dem Gemeinderat gerichtet, in dem der Gemeindevorstand beschuldigt wird, die Gemeinde um 65 000 Mark betrogen zu haben.

Vermischtes.

Fleiser-Gefährdungsmann.

Bei einem Aufstand mit mehreren Engländern wurde ein deutsches Jagdflugzeug in Brand geschossen. Da dem Jäger, Leutnant D., die Flammen ins Gesicht schlugen, schaltete er sich los, hob sich aus dem Flugzeug aus und wurde durch den heftigen Anstoß sofort aus dem Flugzeug geschleudert. Das geschah in etwa 2700 Meter Höhe. Während der Flieger nach unten stürzte, blühte er nach dem Fallstrich und sah zu seinem Schrecken, daß der Fallstrich sich in den Leinen verfangen hatte und nicht voll entfaltet. Gleichzeitig griff ein Engländer den Flieger an, um ihn doch noch abzuschließen. Dies gelang dem Feind aber nicht, weil ein anderer deutscher Flieger an dem am Fallstrich hängenden Kameraden in engen Kurven herumflieg und ihn so vor dem Schicksal bewahrte, welches von dem Feind abgesehen zu werden.

Da der Fallstrich noch immer nicht voll entfaltet war, zog sich der Flieger in großer Gefährdung an den Seilen hoch und geriet den Seilen aneinander. Inzwischen war er von 2700 Meter auf 800 Meter gefallen. In dieser Höhe endlich breitete sich der Fallstrich voll aus, so daß er langsamer zur Tiefe ging. Trotzdem schlug der Flieger noch auf, überflügelte sich, konnte sich aber gleich wieder erheben und dem Kameraden im Begleitflugzeug durch Seilen die geeignete Landung guntinnen.

In der Reichsflieger besetzte Windhund.

In Frankfurt a. M. ist eine Persönlichkeit ein Windhund entlassen, für dessen Wiedererlangung der Eigentümer eine Belohnung von 200 Mark aussetzt. Außer dieser privaten Auslösung erklärt der dortige Polizeipräsident eine amtliche Belohnungsmachung an die Polizeibehörden der ganzen Umgebung von Frankfurt a. M. In welcher diese aufgefordert werden auf den flüchtigen Windhund zu fahnden. Gleichzeitlich werden die Nachbarbehörden ersucht, für möglichst weite, aber so kostenlos als möglich die Belohnungsmachung in den geteilten Angelegenheiten Sorge zu tragen. Welches Interesse hat der flüchtige Polizeipräsident zu Frankfurt? * Fragt mit Recht der Zeitungsbearbeiter, daß er sämtliche Polizeibehörden der Umgegend wegen dieses Dinges mobil macht, und wie kommt die Presse dazu, unentgeltlich ihren schon an und für sich knappen Raum für diese Nachforschungen herzugeben?

neunte Kriegsanleihe am 30. Sept., dem ersten Einzahlungsstage, trotz der ersten Inruen und äußeren Anzeichen einen günstigen Verlauf angenommen. In dem ersten Einzahlungsstage sind bereits erheblich höhere Summen Kriegsanleihe befaßt worden als am 29. 9. 1917, dem ersten Einzahlungsstage auf die 7. Kriegsanleihe.

Die neue Reichsmarmelade. Wie die Reichs-Rolle für Marmelade und Obst den Kommunalbehörden mitteilen läßt, wird am 1. November die Verteilung von Marmelade als Brotzusatzmittel wieder einleiten. Die mit diesem Monat ablaufende Pause entfällt auch dem im Vorjahr befolgten Grundgesetz der Reichsrolle, nur während 9 Monate im Jahre Brotzusatzmittel zur Ausgabe zu bringen.

Verwertung von Heeres- und Marinegut. Die Verwertung des für Kriegszwecke entbehrlichen Heeres- und Marineguts wird durch eine besondere gesetzliche Stelle, einen Reichskommissar erfolgen, der im Laufe der nächsten Wochen seine Tätigkeit aufnehmen wird. Diese Aufgabe wird es sein, die zur Veräußerung kommenden Güter zu angemessenen Preisen unmittelbar an die Verbraucher gelangen zu lassen. Wo sich eine unmittelbare Abgabe nicht durchführen läßt, wird die Verteilung unter behördlicher Kontrolle erfolgen.

Anstellung von Volksschullehrern ohne zwecks Prüfung. Der preussische Unterrichtsminister hat zur Vermeidung von Beschäftigungslücken am Krieges teilnehmender Volksschullehrer eine wichtige Verfügung erlassen. Danach können Kriegsteilnehmer, die die erste Lehrprüfung bestanden und mindestens vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gehalten haben oder nach diesem Zeitpunkt diese vierjährige Dienstzeit vollenden, auch ohne Ablegung der zweiten Lehrprüfung von 1. Oktober 1918 ab anständig angestellt werden, wenn ihnen infolge der Teilnahme an dem Krieges wenigstens ein Jahr auf ihr Ausbegehndienstjahr besonders hinzugerechnet werden muß.

Große Beschlagnahme auf die 9. Kriegsanleihe. Wie wir erfahren, haben die Einzahlungen auf die

zuzuwenden, daß die Inhaber von Kassearten Arbeiter Käse das Hauptvermögen auf Schmelzhütte hätten. Man ist in Thüringen wegen die Wohnstätte aus Leihgeld und anderen Grundstücken zu gefaßt, daß man sich im Abteil kaum mehr bewegen konnte. Es soll aber auch anerkannt werden, daß die Beamten höflich und gefällig waren und den die Wagen verlassenden Passagiere im Gedränge die notwendige Hilfe durch Zureichen von Handgepäck bereitwillig leisteten. So verließ alles in Frieden und Freundlichkeit.

Wie wird der Winter? Daß sich in dieser Woche viel Wasser und leichter Nachfröst gezeigt haben, kann nicht überraschen, denn die kalte Witterung hat in der Hauptphase angehalten und die allerersten winterlichen Anzeichen vorbereitet. Es ist möglich, daß wir jetzt eine mit Wasser gefüllte Schmelzhütte im Winter in der Höhe nach einem heißen Sommer zu erwarten, und der ist in diesem Jahre nicht das gewesen. Ebenso gut ist aber auch anzunehmen, daß nach einem kalten Herbst ein milder Winter erfolgt. Der Nachfröst wird nun auch wohl das Herbstbild ändern. Wäher ist das Land noch lange nicht so gelb und rot, wie sonst im Oktober, sondern vorwiegend noch grün. Nur in den trockeneren Gegenden ist es anders. Auch der westliche Windhauch hat sich noch nicht so recht wie sonst entfaltet, und es wäre schade, wenn Nachfröst sich ein frühes Ende bereiten sollte. Empfindliche Blumen werden jetzt in das Zimmer genommen. Helle Abende bei hohem Barometerstand fänden Stellen der Temperatur.

Steigende Einnahmen aus den Ölverwertungen an den Reichsrenten in den letzten Jahren sind von besonderem Interesse. Bei der Ölverwertung an den Reichsrenten der Brauerei Hofstein brachte das Jahr 1915 eine Einnahme von 14 000 Mark, 1916 eine solche von 32 000 Mark, 1917 liegt sie schon auf 79 000 Mark und beträgt 1918 bis jetzt bereits 103 000 Mark.

Große Beschlagnahme auf die 9. Kriegsanleihe. Wie wir erfahren, haben die Einzahlungen auf die

Großes ist vollbracht!

In mehreren Jahren. Umfasserischer haben unter der Führung mit ihren heldenmütigen erreicht. Aber auch wir müssen unser Deutschland durch Taten beweisen!

Das ist unsere Lösung. Der Erfolg der Kriegsanleihe ist ein Schritt näher zum Endziel.

Wir müssen opfern können!

Krieg und Wirtschaft.

Die Meißner Herdewoogen haben eine stattliche Zahl von Kammerfabriken aus der Stadt auf das Land hervorgerufen. Es ist die Zeit der Hauptkartoffelernte, und da haben keine Leute und solche des Mittelstandes die Gelegenheit wahrzunehmen für den Verkauf von Fleisch noch eine Extraktion von Kartoffeln außer der, die es ja meist schon gibt, zu erwerben. Es handelt sich also um keine hochpolitische Angelegenheit, und die behördlichen Organe zeigen auch, wie oft und dankbar anerkannt wird, Kulanz. Am letzten Sonntag, dem Marktag, waren die Preisliste vielfach von diesen „Naturforschern“ überschritten, alle Märkte der langen, langen Tage waren dicht gefüllt. Auch in denjenigen weiten Klaffen waren die Gänge zwischen den Eisbüchsen so voll, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte, und die Beamten konnten bei diesem Andrange nichts anderes tun, als darauf eine

